

Vorwort

Felix Mendelssohn Bartholdys drei Klavierstücke Opus 16 entstanden im Spätsommer 1829 während eines Aufenthaltes bei der Familie Taylor in Coed Du bei Holywell. Er hatte die Familie auf seiner Reise durch England und Schottland in London kennengelernt. Die Verbindung war durch Sarah Austin, die Schwester des Familienoberhauptes John Taylor, zustande gekommen, die mit Mendelssohns Vetter Benjamin in Bonn befreundet war und durch ihre Übersetzungen sehr zur Einführung damals moderner deutscher Literatur in England beitrug. Auf der Rückreise von Schottland folgte Mendelssohn einer Einladung nach Coed Du und schrieb darüber an seine Eltern in Berlin am 25. August 1829 aus Llangollen:

„Da fuhr ich denn nun hinaus zu Taylors, um mich für übermorgen anzusagen; die wohnen da im Landhause, das auf weitem geschornen Grasplatze zwischen Blumen steht, Bewegung, Lärm, Menschen sind nirgends, in der Ferne die Bergwerke, denen der Vater vorsteht, Berge überall, und nun kam ich zu Fuß durch die Wiesen, und fand die elegante, förmliche Londoner Familie, aber wie verwandelt. Vater und Brüder waren verreist, never mind, zwei Töchter pflanzten im Garten, die Mutter ritt zu Esel, hei wie wurde Hand geschüttelt, die hübscheste Tochter vermißte ich; auf dem Spaziergang hörten wir aber Pferdegetrappel, und gleich darauf kam selbige an in einem blauen Reitkleid ... sehr hübsch und heißt Susanne ...“ (aut., New York, Public Library)

Mendelssohn besuchte dann vom 27. August bis zum 5. September 1829 die Taylors und verlebte bei der Familie in einer ihm sehr zusagenden Landschaft unvergessliche Tage, über die er am 29. August an seinen Freund Carl Klingemann in London und am 2. September an seine Schwestern Fanny und Rebecka in Berlin sehr ausführliche Berichte schickte. In einem Dankesbrief aus London an John Taylor jun. fasste der Komponist seine Eindrücke so zusammen:

„Meinen Dank wollte ich sagen und meine Freude und wie froh Sie mich in Coed Du

gemacht haben, das kommt nicht allein von Ihnen oder Ihrem Vater, oder Ihrer Frau Mutter und Ihren Schwestern, oder von ihrer lieblichen Gegend, sondern eben von allen zusammen, und so ist's doppelt schwer weiter viel darüber zu sagen. Sie haben mir eine freudige Zeit geschenkt und solche möge Ihnen wieder zu Theil werden wo Sie es am liebsten genießen. Auch weiß ich nicht, was ich jedem wünschen sollte, denn Sie haben, was Sie begehren mögen.“ (geschrieben „Bury Street St. James' Septbr 1829“ [wohl nach dem 2. September]; Quelle: Autograph unbekannt, Abschrift: Staatsbibliothek zu Berlin · Preußischer Kulturbesitz, Signatur: M. A., Nachlass 7).

Seinen Eltern in Berlin hatte Mendelssohn bislang in dieser Zeit nur „Geschäftsbriefe“ – wie er sie nannte – geschrieben. Erst am 10. September berichtete er ihnen ausführlich aus London, „um einige langweilig historische Berichte die aber doch gegeben werden müssen vorweg abzuarbeiten.“ Er fährt dann weiter fort:

„Mein Aufenthalt bei Taylors war eine von den Zeiten, die ich nie aus dem Gedächtnisse verlieren werde, und es wird mir blumenmäßig zu Muthe werden, und die Wiesen und Waldkräuter und Bachkiesel mit dem Rauschen vergeß ich nicht; wir sind Freunde geworden, denk' ich, und ich habe die Mädchen so recht herzinnig lieb, glaube sogar daß sie mir auch gut sind, denn wir waren fröhlich zusammen; drey meiner besten Clavierstücke verdank ich ihnen übrigens; als die beiden Schwestern sahen, daß ich mit den Nelken und der Rose Ernst machte, und zu componiren anfang (natürlich in Susans Haus) so kam die Jüngste mal mit gelben offenen kleinen Kelchen im Haar, versicherte mich das seyen Trompeten und ob ich die nicht ins Orchester einführen wolle, da ich doch geäußert hätte, ich brauchte neue Instrumente, und da wir am Abend nach Bergmannsmusik tanzten und die Trompeten sehr schrillten meinte sie, nach ihren ließe sich wol besser tanzen; da componirte ich ihr denn einen Tanz wozu die gelben Trompetenkelche aufspielen; und der mittelsten gab ich den Bach, der uns während des Spazierrittes so gefiel, daß wir abstiegen und uns daran hinsetzten ... Dies letzte Stück glaube ich ist das beste was ich in der Art mir ausgesonnen habe, es ist so langsam laufend, und ruhig und ein bischen langweilig einfach, daß ich es mir alle Tage vorgespielt habe und sentimental dabey geworden bin. Ich würde Euch die Stücke schicken, aber da ich am nächsten Posttage mein Quartett beendigt zu haben hoffe und Euch zusenden will, so muß ich doch auch etwas Neues im Decemb. mit-

bringen und behalte meine 3 Stücke, nicht lions wie Beckchen fälschlich sagt, sondern darlings von mir, für mich. Besitze ich doch das eine nicht einmal in meinem Manuscript! –“

Diesem Bericht entsprechen die Bezeichnungen in den Autographen, die Mendelssohn den drei Schwestern Anne, Honoria und Susan Taylor schenkte und die alle noch erhalten sind:

Nr. 1: *Nelken und Rosen in Menge*, datiert *Coed Du / 4 Sept. 1829 / für Anne Taylor*

Nr. 2: über den ersten Takten die Zeichnung eines Zweiges mit kleinen Trompetenblüten.

Nr. 3: *Am Bach*, signiert und datiert *To Miss Susan Taylor / by Felix Mendelssohn. / Coed Du / 4 Sept. 1829*

Am 18. Mai 1830 bat Mendelssohn seine Schwester Fanny, bei den Schwestern Taylor anfragen zu lassen, ob er „die 3 kleinen Stücke herausgeben dürfe, d.h. ob sie's ganz gern sähen“. Im August bot er sie dann als „3 Fantasien / Erinnerungen“ dem Verleger Friedrich Hofmeister in Leipzig an, nach dessen Absage im September dem Verlag Breitkopf & Härtel. Auch mit ihm kam es jedoch nicht zu einer Einigung und Mendelssohn wandte sich daraufhin an den Wiener Verlag Mechetti, der die drei kleinen Werke schließlich mit Brief vom 17. September akzeptierte. Als Titel war immer noch „Erinnerungen“ vorgesehen, erschienen sind die drei Stücke op. 16 aber dann im Sommer 1831 als „3 Fantaisies ou Caprices pour le Piano-forte“ mit der Platten-Nr. 2135. Im gleichen Jahr kamen sie bei Cramer, Beale & Co. in London in drei Einzelausgaben mit folgenden Titeln heraus: *Nº 1. Andante & Allegro*, *Nº 2. Capriccio*, *Nº 3. „The Rivulet“ [= das Bächlein] Rondino*, Platten-Nrn. 957–959. 1842 veröffentlichte Mechetti auch ein Arrangement für Klavier zu vier Händen von Carl Czerny, dessen Bearbeitungen Mendelssohn sehr schätzte.

Die *Bemerkungen* am Ende des Bandes geben Auskunft über die zahlreichen Handschriften, in denen die drei Stücke op. 16 überliefert sind und über die verschiedenen Lesarten in der Wiener und der Londoner Erstausgabe. In den Quel-

len fehlende, aber musikalisch notwendige und durch Analogie bestätigte Zeichen sind in runde Klammern gesetzt.

Berlin und Remagen, Sommer 2007
Rudolf Elvers
Ernst Hertrich

Preface

Felix Mendelssohn Bartholdy composed his three piano pieces op. 16 in the late summer of 1829 while he was visiting the Taylor family in Coed Du near Holywell. He had become acquainted with the family in London during his tour of England and Scotland. The connection was established by Sarah Austin, the sister of the head of the family, John Taylor. She had befriended Mendelssohn's cousin Benjamin in Bonn and, with her translations, played a leading part in the introduction of recent German literature in England. On his return from Scotland, Mendelssohn accepted an invitation to stay at Coed Du. Writing on 25 August 1829 from Llangollen, he reported on the impending visit to his parents in Berlin:

“I then drove out to the Taylors to announce my visit for the day after next. They live in a country manor surrounded by flowers on a broad, well-tended lawn; there is no commotion, noise or people whatsoever. In the distance are the mines which the father oversees, and mountains everywhere. Arriving by foot over the meadows I found the elegant, formal London family as if completely transformed. The father and brother were away on travels (never mind); two daughters were digging in the garden, and the mother was riding a donkey. My, what a vigorous handshake! I noted the absence of the prettiest of the daughters, but on our walk we heard the sound of horses' hooves and soon she herself appeared wearing a blue riding outfit ... [She is] very pretty and goes by the name of Susanne.” (aut., New York, Public Library)

Mendelssohn stayed with the Taylors from 27 August to 5 September 1829. The days he spent with the family amid such appealing scenery were unforgettable, and he sent lengthy accounts of the visit to his friend Carl Klingemann in London on 29 August, and again to his sisters Fanny and Rebecka in Berlin on 2 September. Writing from London, the composer summarized his impressions in a letter of thanks to John Taylor jr:

“I would like to express my thanks and my joy, and to say how happy you made me feel in Coed Du. The source of my pleasure was not solely you or your father, or your mother or sisters, or the delightful surroundings, but everything at once; and it is thus doubly difficult for me to say much more about it. You gave me the gift of a period of great happiness, and I can only wish the same may befall you one day in a place of your choosing. Nor do I know what I can wish for each of you, for you have everything you could possibly desire.”

During this period Mendelssohn had only written what he called „business letters” to his parents in Berlin. Not until 10 September did he write to them in detail from London „to be rid of a few boring historical reports which must nevertheless be put on record.” He continued as follows:

“My stay with the Taylors was one of those periods that will forever remain enshrined in my memory. My spirit almost bursts into flower to think of it, and I shall never forget the meadows, the forest herbs or the pebbles in the babbling brook. We have, I think, struck up a friendship, and I am exceedingly fond of the girls. I even believe they are kindly disposed toward me, for we had a merry time together. Incidentally, it is to them that I owe three of my best piano pieces: when the two sisters saw that I was serious about the carnations and the rose and had begun to compose (in Susan's house, of course), the youngest came by with her hair full of little yellow flowers that had opened their cups. She assured me that they were trumpets, and asked whether I would like to put them into my orchestra. After all, she insisted, I said I needed new instruments, and as we had danced to a miner's band that evening and the trumpets were very shrill, surely it would be better to dance to these flowers. On the spot I wrote her a dance in which the yellow trumpet-flowers strike up; and to the middle daughter I made a present of the brook that had so caught our fancy during our ride that we dismounted and sat

down at its side ... This last piece is, I feel, the best of its kind that I have yet dreamt up: it is so slow-moving and quiet, and a bit boringly simple, that I played it to myself day after day and got quite sentimental in the process. I would send you the pieces except that I hope to have my quartet finished by the next mail day and want to post it to you. So I will need to take along something new with me in December and will keep these three pieces for myself – not ‘lions’, as Becky wrongly calls them, but ‘darlings’ of mine. After all, one of them I don't even have in my own manuscript!” (written “Bury Street St. James’ Septbr 1829” [probably after September 2nd]; source: autograph unknown, copy: Staatsbibliothek zu Berlin · Preußischer Kulturbesitz, shelfmark: M. A., Nachlass 7).

Corresponding to this report are the indications in the autographs, which Mendelssohn gave as presents to the three sisters Anne, Honoria and Susan Taylor, and which have all survived:

No. 1: *Nelken und Rosen in Menge*, dated *Coed Du / 4 Sept. 1829 / für Anne Taylor*

No. 2: Above the opening measures, a drawing of a branch with trumpet-like blooms.

No. 3: *Am Bach*, signed and dated *To Miss Susan Taylor / by Felix Mendelssohn. / Coed Du / 4 Sept. 1829*

On 18 May 1830 Mendelssohn requested his sister Fanny to arrange for the Taylor sisters to be asked if he “might publish the 3 little pieces, that is, whether they would be happy about this.” In August he then offered the pieces to the Leipzig publisher Friedrich Hofmeister as “3 Fantasien / Erinnerungen,” and in September, following Hofmeister's refusal, to Breitkopf & Härtel. But no agreement was reached with them either, whereupon Mendelssohn turned to the Viennese publisher Mechetti, who in a letter of 17 September finally accepted the three little works. The title “Erinnerungen” [Reminiscences] was still projected, but in fact the three pieces of op. 16 appeared in summer 1831 as “3 Fantaisies ou Caprices pour le Pianoforte,” with plate no. 2135. In the same year they were published in London, by Cramer, Beale & Co., as three separate items, with the titles *Nº 1. Andante & Allegro, Nº 2. Capriccio, Nº 3. “The Rivulet” Rondino*, and with plate

nos. 957–959. In 1842 Mechetti also issued a 4-hand piano arrangement by Carl Czerny, whose arrangements Mendelssohn regarded highly.

The *Comments* at the end of this edition provide information on the many manuscripts in which the three pieces of op. 16 have survived, and on the different readings of the Vienna and London first editions. Signs missing from the sources, but which are musically necessary and are confirmed by analogy, appear in round brackets.

Berlin and Remagen, summer 2007
Rudolf Elvers
Ernst Herttrich

Préface

C'est vers la fin de l'été 1829, lors d'un séjour dans la famille Taylor, à Coed Du, près de Holywell, que Felix Mendelssohn Bartholdy composa ses trois pièces pour piano, opus 16. Il avait fait la connaissance des Taylor à Londres, au cours de son voyage en Angleterre et en Écosse. Cette relation s'était établie par l'entremise de Sarah Austin, la sœur du chef de famille, John Taylor. Celle-ci, qui par ses traductions prit une part décisive à l'époque à l'introduction en Angleterre de la littérature allemande moderne, était liée d'amitié à Bonn, avec le cousin du compositeur, Benjamin. De retour d'Écosse, Mendelssohn accepta l'invitation que lui avaient faite les Taylor de venir à Coed Du. Le 25 août, de Llangollen, il écrit à ses parents, à Berlin, pour leur relater son séjour chez les Taylor:

«Je suis donc parti pour me rendre chez les Taylor et les aviser de ma visite pour le surlendemain; ils habitent une maison de campagne située au milieu d'une vaste pelouse bien tondue, au milieu de fleurs. Pas la moindre agitation, pas de bruit, pas de gens, au loin les mines dont le père assume la direction, partout des montagnes. Après avoir marché à travers les

prés, je suis donc arrivé là-bas, où j'ai retrouvé l'élégante famille londonienne, un peu guindée, mais totalement transformée. Le père et les frères étaient en voyage, peu importe, deux des filles s'occupaient du jardin, la mère trottnait à dos d'âne. Quelles chaleureuses poignées de main! La plus jolie des filles n'était pas là. Mais pendant la promenade, nous avons entendu un bruit de sabots et aussitôt elle a surgi, dans une amazone bleue [...] très belle, elle s'appelle Suzanne [...]» (aut., New York, Public Library)

Mendelssohn séjourne chez les Taylor du 27 août au 5 septembre 1829, vivant au sein de la famille des journées inoubliables, au milieu d'un paysage qui l'enchantait. Le 29 août, il écrit à son ami Carl Klingemann, à Londres, pour lui relater de façon circonstanciée sa visite et il envoie une lettre détaillée dans le même but à ses sœurs Fanny et Rebecka, à Berlin. Le compositeur écrit en outre une «lettre de château» à John Taylor junior, dans laquelle il résume comme suit ses impressions:

«Je tenais à vous exprimer mes remerciements et ma joie, à vous dire combien j'ai été ravi à Coed Du: cela ne tient pas uniquement à vous ou à votre père, à votre mère et à vos sœurs aussi, ou encore à votre ravissante région, mais tout cela a joué concurrentiellement et il m'apparaît donc doublement difficile d'en dire beaucoup plus. Vous m'avez donné là de bien beaux moments de bonheur, puissiez-vous connaître vous aussi de pareils moments là où cela vous plaît le mieux. Je ne sais pas non plus ce que je pourrais bien souhaiter à chacun d'entre vous, car vous avez déjà tout ce que vous pouvez désirer.»

Pendant cette période, Mendelssohn n'avait envoyé à ses parents, à Berlin, que des «lettres d'affaires» comme il le dit lui-même. Il faut attendre le 10 septembre pour qu'il leur relate en détail son séjour, dans le but, écrit-il, «de m'acquitter d'emblée d'un compte rendu historique assez ennuyeux mais qui doit quand même être fait.» Puis il poursuit:

«Mon séjour chez les Taylor est une de ces périodes qui resteront à jamais dans ma mémoire: j'ai la tête remplie de fleurs et je n'oublierai pas ces prés, ces plantes des bois, les galets du ruisseau ni le murmure de l'eau. Nous sommes, je crois, devenus amis, et j'aime vraiment de tout cœur les filles; je crois bien qu'elle me rendent la

pareille, nous avons passé de bons moments ensemble. Je leur dois d'ailleurs trois de mes meilleures pièces pour piano. Les deux sœurs ont vu que je prenais les choses au sérieux avec les œillets et la rose et que je commençais à composer (naturellement chez Susan), alors la benjamine est arrivée, les cheveux ornés de petites fleurs jaunes bien épanouies, m'assurant qu'il s'agissait là de trompettes et me demandant si je ne voulais pas les prendre dans l'orchestre, car j'avais dit qu'il me fallait de nouveaux instruments; comme nous avions dansé le soir sur une musique de Bergmann et que les trompettes poussaient des sons passablement stridents, elle m'a déclaré qu'on pouvait sans doute mieux danser sur cette musique. Je lui ai donc composé une danse incluant le jeu des trompettes et j'ai attribué à la trompette du milieu le ruisseau, qui nous a tellement plu pendant notre promenade à cheval que nous avons mis pied à terre et nous sommes assis au bord ... Je crois que ce dernier morceau est le meilleur que j'aie produit dans ce genre: il progresse tellement lentement, tranquillement, gardant une simplicité un peu monotone, que je me le suis joué chaque jour, devenant à chaque fois sentimental. Je vous enverrais bien ces pièces, mais comme j'espère avoir fini mon quatuor avant le départ du courrier et que je compte vous l'envoyer, il faut que j'apporte quelque chose de nouveau en décembre, et je conserve donc pour moi mes 3 morceaux, non pas des lions comme le prétend faussement Beckchen, mais des darlings, qui me sont chers. Et dire qu'il me manque même le manuscrit de l'un d'eux!» (écrit «Bury Street St. James' Septbr 1829» [probablement après le 2^e septembre]; source: autographe inconnu, copie: Staatsbibliothek zu Berlin · Preußischer Kulturbesitz, cote: M. A., Nachlass 7).

Les indications notées sur les autographes que Mendelssohn offrit aux trois sœurs Anne, Honoria et Susan Taylor, et qui sont tous conservés, correspondent à cette description:

N^o 1: *Nelken und Rosen in Menge*, daté *Coed Du / 4 Sept. 1829 / für Anne Taylor*

N^o 2: au-dessus des premières mesures, dessin d'une branche avec des petites fleurs en forme de trompette.

N^o 3: *Am Bach*, signé et daté *To Miss Susan Taylor / by Felix Mendelssohn. / Coed Du / 4 Sept. 1829*

Le 18 mai 1830, Mendelssohn pria sa sœur Fanny de demander aux sœurs Taylor s'il «pouvait faire publier les 3 petites pièces, ou plutôt si elles aimeraient

qu'il le fasse». Au mois d'août, il les proposa à l'éditeur de Leipzig Friedrich Hofmeister, sous le titre «3 Fantaisies / Erinnerungen [Souvenirs]», et après que ce dernier eut décliné l'offre, il les offrit en septembre à l'éditeur Breitkopf & Härtel. Il ne parvint pas à un accord avec celui-ci non plus, et se tourna alors à l'éditeur viennois Mechetti, qui accepta finalement ces trois petites pièces, comme il ressort d'une lettre du 17 septembre. Le titre «Souvenirs» était encore retenu, mais les trois pièces op. 16 parurent finalement au cours de l'été 1831

sous le titre «3 Fantaisies ou Caprices pour le Pianoforte», et portent le cotage 2135. La même année, elles parurent chez Cramer, Beale & Co. à Londres en trois éditions séparées, avec les titres suivants: *Nº 1. Andante & Allegro*, *Nº 2. Capriccio*, *Nº 3. «The Rivulet»* [= le ruisseau] *Rondino*, avec les cotages 957–959. En 1842, Mechetti publia également une adaptation pour piano à quatre mains de Carl Czerny, dont Mendelssohn appréciait hautement les arrangements.

Les *Bemerkungen* à la fin de la présente édition apportent des renseigne-

ments sur les nombreuses copies manuscrites qui existent des trois pièces op. 16, et sur les différentes variantes dans les premières éditions de Vienne et de Londres. Les indications qui manquent dans les sources mais qui sont nécessaires du point de vue musical et qui sont confirmées par analogie, sont indiquées entre parenthèses.

Berlin et Remagen, été 2007

Rudolf Elvers

Ernst Herttrich